Historische Blätter

Heimat- und Museumsverein Neckarsulm e.V.

Heft 82, August 2018

Dr. Joachim Hennze

Franz Häffele

Baumeister zu Neckarsulm

Der Autor

Dr. Joachim Hennze M.A.

Geboren 1957, Abitur 1976 in Pforzheim. Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde in Erlangen und Freiburg. 1982 Abschluss als Magister Artium, 1986 Abschluss Dr. phil.

Arbeitete 1987 bis 1988 für das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, zwischen 1988 und 2003 in den Museen Würth/ Gaisbach und Städtische Museen/ Heilbronn.
Seit 2004 Leiter der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Heilbronn.

Mitglied beim

Museumsverband Baden-Württemberg,
dem Schwäbischen Heimatbund,
dem Historischen Verein Heilbronn,
dem Historischen Verein für Württembergisch-Franken sowie ICOM (International Council of the Museums).

Forschungsgebiete

Architekturgeschichte in Süddeutschland zwischen 1500 und 1980.
Wirtschafts- und Regionalgeschichte Südwestdeutschlands,
Schifffahrts- und Verkehrsgeschichte Süddeutschlands,
Volkskunde Badens, Württembergs und Frankens,
Stadtgeschichte des 16. bis 19. Jahrhunderts im Raum Heilbronn
sowie mitteleuropäische Kunstgeschichte des 17. bis 19. Jahrhunderts.

Zahlreiche **Veröffentlichungen**
zwischen 1991 und 2018

Vgl. hierzu:
https://de.wikipedia.org/wiki/Joachim_Hennze

Titelseite: *Abb. 26: Neckarsulm, Dionysiuskirche, Portaleingangsbereich des Turms*

Franz Häffele

Baumeister zu Neckarsulm

Dr. Joachim Hennze

Steinmetz in Untergruppenbach

Franz Häffele wurde 1711 wohl in Untergruppenbach geboren.

Bereits 1551 hatte die Augsburger Bankiersfamilie Fugger die Herrschaft Stettenfels oberhalb des Ortes erworben.

Im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts kulminierten die Spannungen zwischen evangelischen Dorfbewohnern und ihrem katholischen Ortsherrn. Als Graf Ludwig Xaver Fugger 1735 damit begann, eine katholische Kirche und ein Kapuzinerhospiz zu bauen, schickte die württembergische Regierung einige Räte mit Soldaten, die die Gebäude niederreißen mussten. Als der Schulmeister zum Tod Herzog Karl Alexanders am 12. März 1737 ein Trauergeläut veranstaltete, kam es zu tätlichen und heftigen Auseinandersetzungen zwischen Einwohnern und gräflicher Herrschaft. Dabei wurden zwei Männer getötet und etliche verwundet. Der Graf floh mit seinem Sohn, wurde später verhaftet und kam erst nach Stellung einer hohen Kaution wieder frei. Diese Vorgänge führten schließlich dazu, dass die Fugger ihren Besitz 1747 an den württembergischen Herzog Karl Eugen verkauften und Gruppenbach damit nun der württembergischen Regierung unterstellt war.

Der gebürtige Untergruppenbacher Häffele verbrachte demnach seine jungen Jahre als Steinmetz im Auftrag des Grafen Ludwig von Fugger, baute für ihn auf Stettenfels eine Grabkapelle sowie ein Lusthaus mit Saal, die beide später zerstört wurden. 1740 errichtete er das Rathaus in Gruppenbach (heute altes Rathaus).

Bauleiter in Amorbach

Nach 1740 dann verließ Häffele seine Heimat und wechselte als Bauleiter zum Kirchenneubau der Benediktinerabtei in Amorbach. Der alte Klosterort liegt am kleinen Fluss Mud, sieben Kilometer südlich von dessen Mündung in den Main bei Miltenberg. Langjährige Verbindungen zwischen Amorbach und Neckarsulm sind bekannt.

Nach der Tausendjahrfeier des Klosters 1734 beauftragte der damalige Abt Engelbert Kinbacher den Neubau der Kirche. Entwürfe dazu beigesteuert hatten der bereits 1671 geborene Maximilian von Welsch und der 1692 geborene Anselm Franz zu Groenesteyn, beides weitgereiste Ingenieurarchitekten im Dienst des Mainzer Erzbischofs. Ausführender Bauleiter war zuerst Johann Valentin Thomann, der zeitgleich auch in Trier und Mainz beschäftigt war. Den löste Häffele 1743 ab und begleitete den Bau bis zu seiner Fertigstellung 1747.

5 Dahenfeld, katholische Kirche St. Remigius, Westseite, Portal mit Kapitell

Dahenfeld • kath. Kirche St. Remigius 1748

Nachdem der Pfarrer Johann Georg Joseph Sutor am 10. August 1735 beobachtet haben wollte, dass aus der Jesusfigur in seiner kleinen Kirche Schweiß mit Blut ausgetreten sei, entstand schnell eine Wallfahrt, die den kleinen, nur 250 Einwohner zählenden Ort logistisch überforderte. Um dem Ansturm der Wallfahrer gewachsen zu sein, sammelte man Opfergelder zum Neubau der dem heiligen Remigius geweihten Kirche.

Den Grundstein zum Neubau legte man am 26. Mai 1739. Zu diesem Zeitpunkt arbeitete Häffele noch in Untergruppenbach, von 1741 an sind seine Besuche in Dahenfeld vermerkt. Der Hornecker Ordenskomtur Johann Christoph Freiherr von Buseck forcierte den Bau und begleitete das Werk Häffeles.

Von Buseck ging während seiner dreißig Jahre langen Amtszeit (1728 bis 1759) viele Bauprojekte erfolgreich an. Er stammte aus einem alten Adelsgeschlecht im Lahngau. Während seiner Amtsjahre konnte 1729 Oedheims Pfarrkirche erweitert und 1734 Duttenbergs Kirche neu errichtet werden. 1739 entstand die Wolfgangkapelle in Binswangen. Es folgten in den vierziger und fünfziger Jahren die Pfarrkirchen in Kochertürn, Dahenfeld, Offenau und Erlenbach.

Den Stolz des Bauherren Buseck auf das Erreichte erkennt man an seinem Wappen: Den schwarzen Widderkopf mit roter Zunge und Hörnern im goldenen Schild findet man häufig, so auch in der Offenauer Albanuskirche und an der Decke der Remigiuskirche.

Die Dahenfelder weihten ihre neue Kirche nach knapp neunjähriger Bauzeit am 24. Oktober 1748. Häffele gestaltete sie als Saal mit im Osten anschließendem schmälerem Chor. Der endet in einer halbrunden Apsis und wird hinterfangen von dem nördlich angebauten, dreistöckigen dreiunddreißig Meter hohen Turm. Die äußere Bauzier beschränkt sich auf die Lisenen mit toskanischen Kapitellen, stark profilierten Fenstergewände und die Portale.

Der Turm erhebt sich elegant mit seinem zurückgesetzten achteckigen Obergeschoss. Er wird bekrönt durch eine verschieferte Haube, Glockengeschoss, Häubchen und eine vergoldete Kugel.

Auffällig ist die schmucklose westliche Eingangsseite, typisch aber für die vierziger Jahre des 18. Jahrhunderts die Bauzier am Hauptportal: phantasievoll gestaltete Kapitelle mit floralen Motiven und ebenso floral geschmückte Gewände (Abb. 4 und 5).

Glossar

Chor

Erhöhter Kirchenraum mit Altar (ursprünglich für das gemeinsame Chorgebet der Kleriker).

Apsis

Halbrunde, auch vieleckige Altarnische als Abschluss eines Kirchenraums.

Bauzier

Ein schmückendes architektonisches Element.

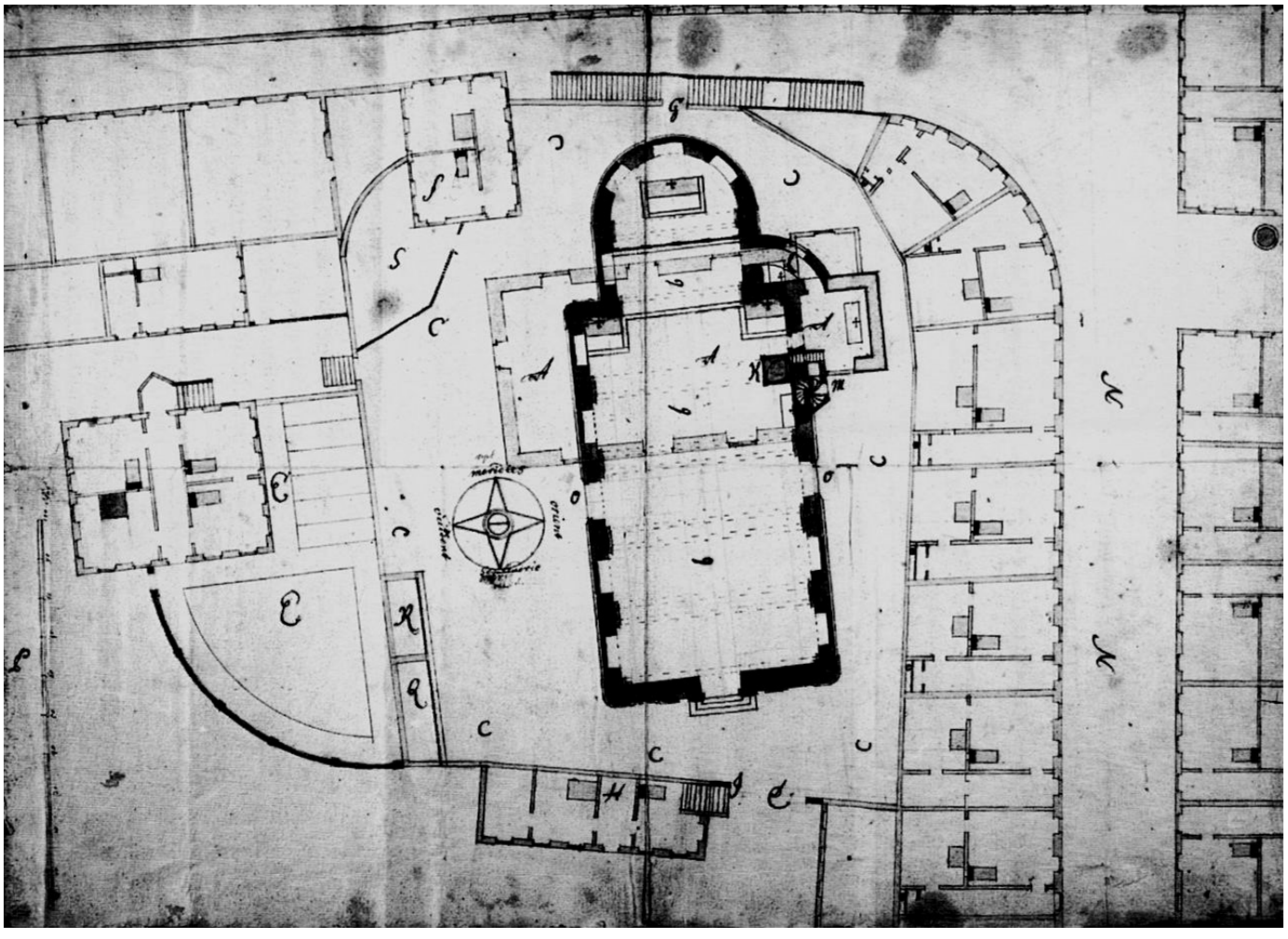
Lisene

Ein nur wenig aus der Mauerfläche vorstehender, senkrechter Wandstreifen.

Kapitell (Köpfchen)
Oberer Abschluss einer Säule, eines Pfeilers oder Pilasters.

Gewände

Schräg in das Mauerwerk geschnittene, seitliche Begrenzung eines Portals, eines Fensters oder einer Schießscharte.



15 Neckarsulm, Grundriss der alten und der neuen Dionysiuskirche 1706

Neckarsulm • Rathaus 1782

Im Kern noch aus dem 16. Jahrhundert, erweiterte man das Rathaus 1730.

Häffele stellte 1782 den letzten barocken Zustand her: Er stellte die zweiläufige Treppe vor die Fassade und betonte die Ecken mit Pilastern. Fenster und Portal zeigen verzierte Gewände. Bei einem Rathaus dürfen natürlich auch Uhrengiebel und Glockentürmchen nicht fehlen (Abb. 14).

Neckarsulm • Dionysiuskirche Langhaus und Chor 1712

Der Deutsche Orden nutzte die kriegsarme Phase nach 1700 und ließ in Neckarsulm anstelle des Vorgängerbaus von 1544 die neue St. Dionysiuskirche bauen.

Mit einem Langhaus von vier Jochen, dem halbrunden eingezogenen Chor und der Schaufassade auf der Südseite füllt sie das zur Verfügung stehende Grundstück auf einem Felssporn am Nordrand von Neckarsulms Altstadt bis fast zum letzten Quadratmeter. Anstelle des alten nach Osten ausgerichteten Gotteshauses richtete der Baumeister Fiechtmayer Langhaus und Chor in nördlicher Richtung aus. Der Unterbau des alten Chorturms im Osten blieb stehen (Abb. 15).